

in sichtbaren Gestalten die verhüllte Herrlichkeit Jesu Christi, des Wortes, das da Fleisch ward, sehen, eine Herrlichkeit als des Eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!

Fünftes Kapitel.

Vom h. Sakramente der Buße.

79. Die Buße ist ein Sakrament, in welchem ein ordentlich geweihter Priester dem Sünder an Gottes Statt die Sünden erläßt, wenn dieser solche von Herzen bereuet, mit dem Munde bekennet, und eine wahre Buße oder Genugthuung wirken will.

80. Jesus Christus hatte vor Seinem Tode schon Seinen Aposteln die Macht zu binden und zu lösen verheissen.¹⁾ Nach Seiner Auferstehung aber ertheilte Er ihnen solche, als Er zu ihnen sprach: „Friede sei mit euch! Gleichwie Mich der „Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da „Er das sagte, blies Er sie an, und spricht zu „ihnen: Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr „die Sünden erlässet, denen sind sie erlassen, und „welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“²⁾

81. Bei diesem Sakramente ist wie bei allen Sakramenten etwas Aeusserliches mit unsichtbarer

¹⁾ Matth. 18, 18. ²⁾ Joh. 20, 21. 22.

Gnadengabe im Worte Gottes verbunden. Vergebung der Sünde ist hier die unsichtbare Gnade. Durch Lossprechung des Priesters wird sie äußerlich ertheilt. Von Seiten des Sünders wird innere Reue erfordert, welche sich durch aufrichtiges Bekenntniß der Sünden offenbart.

82. Von den Protestanten wird behauptet, es könne der Priester weiter nichts, als dem bußfertigen Sünder Verggebung der Sünden ankündigen, die Verggebung zu ertheilen, stehe nur allein Gott zu. Sie sprechen, wie ehemals die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jesu sagten: „Wer ist der, daß er Gotteslästerung redet? Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott?“ ¹⁾ — Wir aber wohl wissend, daß so wie „alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen von dem Vater des Lichtes, bei welchem ist kein Wechsel des Lichtes und der Finsterniß“ ²⁾; beantworten diesen Einwurf der Protestanten mit den Worten des Apostels Paulus: „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden. Aber das alles von Gott, Der uns mit Ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm

¹⁾ Luk. 5, 21. ²⁾ Jak. 1, 17.

„selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu,
„und hat unter uns aufgerichtet das Wort von
„der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter
„an Christi Statt, denn Gott ermahnet durch uns;
„so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch
„versöhnen mit Gott.“¹⁾

Die Priester Gottes sind also Botschafter, aber
gesendet von Jesu Christo, gleichwie der Vater
Ihn gesandt hatte; Botschafter, denen Er aber
Macht zu binden und zu lösen gegeben hat. So
demüthig auch die Einwendung der Protestanten
lautet, wenn sie sagen, nur Gott könne Sünden
vergeben, liegt dennoch Unglaube an Jesu Christi
Worte zum Grunde. Wahre Demuth nimmt
kindlich jede Gnade von Gott an, und glaubt
kindlich Seinem Worte. Lasset uns vielmehr, wie
jene Israeliten, Gott preisen, „Der solche Macht
„den Menschen gegeben hat.“²⁾ Auch was Er
uns durch Menschen gibt, ist Seine Gabe. So
die Taufe, so das h. Abendmahl.

83. Wesentliche Theile dieses Sakramentes sind
1) wahre Reue, 2) Bekenntniß der Sünden, 3)
priesterliche Lossprechung. Die wahre Reue besteht
in einem herzlichen Mißfallen an unsern Sünden
und an uns selbst, weil wir gesündigt und ge-
gen Gott gehandelt haben. Dieses Mißfallen muß
mit Schmerz über die Sünden verbunden sein
und mit dem ernstlichen Vorsatz, diese Sünde

¹⁾ 2. Kor. 5, 17—20. ²⁾ Matth. 9, 8.

nicht zu
Bort von
otschafter
urch uns;
assfet euch
ter, aber
er Vater
Er aber
hat. So
otestanten
e Sünden
esu Christi
h nimmt
nd glaubt
mehr, wie
he Macht
was Er
abe. So
entes sind
ünden, 3.
eue besteh
Sünden
t und ge
fallen muß
nden sein
Sünde

zu betchten, die Buße, die uns dafür vom
Priester aufgelegt wird, zu erfüllen, und uns
künftig vor Sünden zu hüten. 84. In der ganzen h. Schrift finden wir die
Nothwendigkeit der Buße. David sagte, „Die
Opfer, die Gott gefallen sind ein gedüngeter
Geist; ein gsängsigtes und zerschlagenes Herz
wirft du, o Gott, nicht verachten.“¹⁾ Dieser
ganze Psalm (und so viele andre) enthält alle
Gesinnung wahrer Buße. Am Beispiele der Ni-
niviten sehen wir auch, wie der Zorn Gottes
durch wahre Buße gesühnet wird.²⁾ Sogar der
mit Blutschuld, Abgötterei und mit so vielen Fre-
veln, besleckte Achab erhielt durch eine bußfertige,
wiewohl nicht bleibende Gesinnung, daß Gott das
gedrohte Unglück, bis auf die Zeit seines Nach-
folgers verschob.³⁾
Diese Reue muß übernatürlich sein, d. h.
sie muß durch Gott gemürket sein. Wenn wir
das Unrige thun, so steht Gottes Hilfe immer bereit.
Auch diese Lehre finden wir in der ganzen h.
Schrift. Jesus Christus sagt, „Bittet, so wird
euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klo-
pfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da
bittet, der empfähet; wer da suchet, der findet;
und wer da anklopft, dem wird aufgethan.“⁴⁾

¹⁾ Ps. 50, 19. ²⁾ Jonas 3, 10. ³⁾ 1. Kön. 21, 29.
⁴⁾ Matth. 7, 7. 8.

Und Jakobus sagt: „Nahet euch zu Gott, so nahet Er Sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Doppelsinnigen.“ Kehret euch zu Mir, spricht der Herr Zebaoth, so will Ich Mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth.“²⁾

§ 5. Man unterscheidet zwischen einer vollen und unvollkommenen Reue. Vollkommen nennt man diejenige Reue, welche aus lauter Liebe Gottes, durch den Schmerz, einen solchen Gott beleidiget zu haben, entsteht. Von dieser Reue lehret die Kirche, daß sie in dem, welcher sie hat, schon vor geschöhener Beichte und Bussprechung Verggebung der Sünden wirke, doch gehört der ernste Vorsatz, zu beichten und Bussprechung zu erlangen, dazu. Unvollkommen nennen wir die Reue, welche durch Furcht vor dem Gerichte Gottes entsteht. Auch sie ist heilsam, wenn sie begleitet wird vom ernstesten Willen, die Sünde künftig zu scheuen, und von der Hoffnung, um Jesu Christi willen Verggebung der Sünden zu erhalten, und wenigstens mit einem Anfange der Liebe zu Gott. Auch sie ist eine Regung des h. Geistes. Die bloß natürliche Reue aber, welche, es sei nun durch Furcht der Schande, oder zeitlicher Bestrafung, oder irgend eine andere Gefinnung, die keine Beziehung auf Gott hat, entsteht, ist von gar keinem Werthe. Nur von

¹⁾ Jak. 4, 8. ²⁾ Zach. 1, 3.

der über
sich auf
Apostel:
Geon A
zur S
Die D
86.
Reich t
thigen
durch d
seinen G
che Gef
hat. —
den W
Auferste
„Nehme
den er
„sie bek
Vergebe
theil zu
unbekan
Nichter
len, w
heissen?
wissen,
digkeit
tur der
erfolgen

¹⁾ 2.

der übernatürlichen, durch Gott gewürkten und sich auf Ihn beziehenden Traurigkeit spricht der Apostel: „Die göttliche Traurigkeit“ (ζαλιζα Οεοι Αωτη, la tristesse selon Dieu), wirkt zur Seligkeit seine Reue, die Niemand gereuet, Die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod. (1) 86. Bekennniß und Reue. Die Beichte besteht in einer reumüthigen Anklagung seiner selbst, in der Absicht, durch das Sakrament der Buße Losprechung von seinen Sünden zu erhalten, kraft der Macht, welche Jesus Christus den Priestern dazu gegeben hat. — Wir finden die Stiftung der Beichte in den Worten Jesu Christi, als Er nach Seiner Auferstehung die Jünger anblies, und sprach: „Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Das Vergeben und Behalten setzt ja offenbar ein Urtheil zum voraus; wie wollten aber die Priester unbekannte Sünden beurtheilen? Kann auch ein Richter ohne Kenntniß der Sache das Urtheil fällen, was wir in keiner Sache verkenne heißen? Oder kann der Arzt heilen, ohne zu wissen, was dem Kranken fehlt? Die Nothwendigkeit der Beichte beruhet daher 1) auf der Natur der Sache, weil ohne sie keine Losprechung erfolgen kann; 2) auf Zeugnissen der h. Schrift.

1) 2. Kor. 7, 10. 2) Joh. 20, 23. 1

Im 87. Aus dem h. Evangelisten Matthäus sehen wir, daß schon dem ersten Busyprediger Des Neuen Testaments, Johanneß dem Täufer, die Sünder beichteten. Und ließen sich kaufen von ihm und bekanteten ihre Sünden. Und So sünden wir auch in der Apostelgeschichte ein Beispiel von der Beichte. Es kamen auch viele derer, die gläubig worden waren, und bekanteten und verübten ihre Handlungen. (Nicht, was sie ausgerichtet hatten. Wie Luther übersetzt, was in Verbindung mit dem Bekenntnisse und von Personem die eben gläubig geworden, keinen Sinn hat.) Grotius, mein Protestant, welcher mit so vieler Rechtschaffenheit als großem Geiste und Gelehrtheit die h. Schrift erklärt, erkennet auch geradezu hier die Beichte. Und Johanneß schreibt: „So wir sagen: Wir haben keine Sünde, so verfahren wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Unatugend.“ Wir finden auch im Alten Testamente die Beichte schon ausdrücklich. 3. Mose 5, 7, 4. und 4. Mose 6, 7, 10. Ferner sagt auch Salomo: „Wer seine Missethat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lästet, der wird Barm-

¹) Matth. 3, 6. Luk. 3, 1—14. ²) Apostelg. 19, 18.

³) 1. Joh. 1, 8, 9. (2. Joh. 1, 7, 10. 2.)

herzigk
dich n
88.
und best
Zwar b
centius
hundert
mischen
geführt.
messener
Zeugniss
ganze
zu Inn
welches
mehr d
daß jed
beichten
nichts
für alle
Petrus
selmus
des Ab
10ten,
und de
hundert
und de
dert,
im Sal

1) E

„Herzigkeit erlangen.“ ¹⁾ Und Sirach: „Schäme dich nicht zu bekennen, wo du gefehlet hast.“ ²⁾
88. Es gründet sich die Beichte auf Befehl und beständigen Gebrauch der Kirche Jesu Christi. Zwar behaupten die Protestanten, Papst Innocentius III., welcher am Ende des 11ten Jahrhunderts und zu Anfang des 12ten auf dem römischen Stuhle saß, habe die Beichte zuerst eingeführt. Aber keine Behauptung kann wohl vermessenere sein, als diese, deren Grund durch Zeugnisse aller Jahrhunderte widerlegt wird. Die ganze Fabel gründet sich auf den Ausspruch des zu Innocentius III. Zeit gehaltenen Conciliums, welches durch einen Canon verordnete, oder vielmehr die mehrmal gegebene Verordnung erneuerte, daß jeder Katholik wenigstens einmal des Jahrs beichten sollte, da vielleicht vorher über die Zeit nichts so ausdrücklich bestimmt war, oder nicht für alle so bestimmt verordnet war. Ohne des Petrus de Blois, des h. Victor und des h. Anselmus im 12ten, des Petrus Damianus im 11ten, des Abtes Reginon im Erzstifte Trier aus dem 10ten, des zweiten Concilii zu Chalons im 9ten und des Concilii zu Pavia auch im 9ten Jahrhundert; ohne des Zeugnisses von Beda im 8ten, und des Johannes Klimac. im 7ten Jahrhundert, ohne des Zeugnisses des h. Bernhard, der im Jahre 1153 starb, von dessen Heiligkeit selbst

¹⁾ Sprüche 28, 13. ²⁾ Sirach 4, 31.

Luther mit Ehrfurcht spricht, zu gedenken, so sind die ersten Jahrhunderte voll von Zeugnissen, welche, daß die Beichte beständig so, wie sie noch beibehalten wird, geübet und erfordert worden, offenbar beweisen.

89. Ich kann mich doch einer Anführung aus dem h. Bernhard nicht erwehren, da sie so stark und deutlich ist. „Was nukt es, einen Theil der „Sünden zu bekennen, und einen Theil derselben „zu verhehlen? Alles ist nackt und offenbar vor „den Augen Gottes, und du verbirgst etwas dem- „jenigen, welcher in diesem so großen Sakramente „Gottes Stelle vertritt?“ *Quid prodest, partem peccatorum dicere, et partem celare? Omnia nuda et aperta oculis Dei; tu aliquid illi abscondis, qui Dei locum in tanto obtinet sacramento?*

Chrodogangus, Bischof zu Metz, gestorben im Jahre 767, gab seiner Kirche die Verordnung, daß jeder Ordensgeistliche alle Sonnabend, die Laien wenigstens dreimal des Jahres beichten sollten. Reginon bezeugt, daß ein in Rom gehaltenes Concilium die Bischöfe verpflichtet habe, darauf zu sehen, daß jeder Christ wenigstens des Jahres einmal beichtete. Er lebte im 10ten Jahrhundert.

90. Wir finden Zeugnisse in der Geschichte aller christlichen Völker aus allen Jahrhunderten, daß die Könige und Fürsten sich dem Gebrauche der Beichte, deren Loch sie ohne Zweifel gerne

abgesch
und d
entzog
schism
im 13
deren
so viel
91.
niß d
zu der
Grego
6ten
Petri
Sünd
sagt,
Prieste
Händ
seten,
wurde
Jahrh
ster n
„dige
„ihn
„len
dern
„lichst
„derei
„sam
dern

abgeschüttelt hätten, immer unterworfen haben, und daß auch die rohen Krieger sich ihm nicht entzogen. Und woher hätte denn die griechische schismatische Kirche diesen Gebrauch, wenn er erst im 13ten Jahrhundert eingeführt worden, sie, deren Trennung von der römischen Kirche schon so viel früher geschehen war?

91. Aber wir können von Zeugniß zu Zeugniß die Reihe der Jahrhunderte hinabsteigen bis zu den ersten Zeiten des Christenthums. Papst Gregor, der heilige und große, der zu Ende des 6ten und im Anfange des 7ten Jahrhunderts auf Petri Stuhl saß, vergleicht den Zustand eines Sünders vor der Beichte mit einem Todten, und sagt, daß er durch das Amt des lossprechenden Priesters, wie der auferstandene Lazarus durch die Hände der Jünger, welche seine Leichenbinden löseten, von den Banden der Finsterniß befreiet wurde. Der h. Chrysostomus, welcher im 4ten Jahrhundert lebte, vergleicht die israelitischen Priester mit den christlichen. „Gene“ sagt er, „kündigten dem leiblich krank gewesenen nur an, daß ihn der Aussatz verlassen habe, diese aber heilen die Sünden in der That.“ An einer andern Stelle sagt er: „Sünder, welche ihre heimlichsten Sünden nicht beichten wollen, werden dereinst ihr Urtheil vor dem zum Gerichte versammelten Erdkreis hören.“ Und an einer andern Stelle sagt eben dieser Chrysostomus: „Das

„Bekennniß voriger Sünden tilget sie.“ So spricht der heil. Augustinus: „Bist du traurig vor der „Beichte, so freue dich nachher, denn du wirst „genesen.“ Und der heil. Ambrosius: „Ein mit „Scham abgelegtes Bekennniß ist dem Sünder „sehr heilsam.“ So sagt er auch von den Prie- stern: „Seine Macht hat ihnen Jesus Christus „übergeben. Die Schlüssel des Himmelreiches ha- „bend sprechen sie gewisser Maßen Urtheil vor dem „Tage des Gerichtes.“ Der h. Cyprian, welcher im Jahre 248 Bischof von Karthago ward, sagt: „Lasset uns beichten, ihr Brüder, jeder seine Sün- „den, so lange er noch in diesem Leben ist, so „lange sein Bekennniß noch angenommen wer- „den, so lange noch dessen Genugthuung und „Vossprechung vom Priester beim Herrn angenehm „sein kann.“

Origenes, geboren im Jahre 185, sagt: „Wer- „den wir unsre Sünden enthüllen, so sollen sie „getilgt werden.“

Tertullian, welcher im 2ten Jahrhunderte lebte und 216 starb, sagt: „Die Beichte löschet die „Hölle.“

92. Das sind von zahllosen Zeugnissen einige, welche es unbegreiflich machen, wie protestantische Gottesgelehrte und Rechtsgelehrte immer, einer dem andern, nachbeten können, daß Papsst In- nocentius III. zu Anfange des 13ten Jahrhun- derts der Christenheit die Beichte als ein neues Joch, wofür sie solche halten, aufgelegt habe.

Und i
Joch?
nur d
ren er
er im
ihm,
den C
durch
dieses
dageg
„Lasse
„werfe
selnd
„daß
nicht
erquid
zerknir
heiffun
ten g
„soll
„gleich
„werd
Worte
dend
„müh
„den.
„von
„Herz

Und ist sie denn ein so hartes, unerträgliches Joch? Ja hart und unerträglich dem, welcher nur durch sie erinnert wird an seine Sünden, deren er gleich nachher wieder uneingedenk ist, die er immer wieder erneuet. Hart und unerträglich ihm, wenn er, es sei nun durch Hintritt vor den Gnadenstuhl Jesu Christi ohne Buße, oder durch immer wieder vereitelte Regung derselben, dieses Sakrament entweihet. Wenn er bald sich dagegen sträubt und wohl gerne sagen möchte: „Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile“ ¹⁾; bald mit Cain verzweifelnd spricht: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge.“ ²⁾ Aber nicht hart und unerträglich, vielmehr tröstend und erquickend ist dies Sakrament dem, welcher mit zerknirschttem Herzen nahet. Ihm gilt die Verheißung, welche der Herr durch Seinen Propheten gab: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich wie Scharlach ist, soll sie doch wie Wolle werden.“ ³⁾ Ein solcher erfährt die Kraft der Worte Jesu Christi, Welcher immer noch einladend ruft: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquickten. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden

¹⁾ Ps. 2, 3. ²⁾ 1. Mos. 4, 13. ³⁾ Jes. 1, 18.

für eure Seelen; denn Mein Joch ist sanft, und „Meine Last ist leicht.“¹⁾

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, dem, gleichwie Christus von der großen Sünderrin sagte, „weil er viel geliebet hatte, viel vergeben worden“²⁾, gibt uns ein Beispiel, wenn er Gott inbrünstig anflehet: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? verzeihe mir die verborgenen „Fehler.“³⁾

Wir können aber nur dann Erhörung dieser Bitte hoffen, wenn wir aufrichtig suchen, unsere Sünden durch ernste Gewissensforschung inne zu werden.

93. Nach der Lehre der Kirche sind wir nur verpflichtet zur Beichte der Todsünden. Läßliche Sünden zu bekennen sind wir nicht verbunden; indessen thun wir wohl, wenn wir auch diese bekennen, und zwar aus folgenden Gründen.

a) Auch durch lässliche Sünden haben wir an Gott gesündigt. Ist es nicht wohl billig, daß wir uns auch durch die Beichte dafür demüthigen?

b) Auch lässliche Sünden sind gefährlich, oft desto gefährlicher, da wir getröstet durch den Gedanken, daß solche Fehler uns nicht den Frieden mit Gott, und das Recht Seiner Kindschaft nehmen, leicht sicher werden, erkalten, und unvermerkt in Seelenschlaf gerathen, welcher in den Schlaf des Seelentodes enden kann.

¹⁾ Matth. 11, 28—30. ²⁾ Luk. 7, 47. ³⁾ Ps. 18, 13.

e)
Christi
seket
und
ten
d)
linie
Wollen
bestimm
versüh
94.
Umstän
Sünde
versch
und si
vermei
oder
flochten
die
gibt n
richtig
als di
begleit
knirsch
zens.
wissen
wird
doch
wofern
sentlich

c) Weise, vom Geiste Gottes geleitete Diener Christi, welche Er zu Hirten Seiner Heerde gesetzt hat, vermögen uns, wenn wir mit Scham und Vertrauen auch diese Fehltritte bekennen, guten Rath zu geben.

d) Und endlich, wissen wir genau die Gränzlinie zwischen läßlichen und Todsünden zu ziehen? Wollen wir es auf uns nehmen, diese Gränze zu bestimmen? Wie leicht kann unser Herz uns da verführen?

94. Man ist schuldig, die Sünden mit solchen Umständen zu beichten, welche die Natur der Sünde bestimmen. Man muß sich ja hüten zu verschweigen, was zu unsrer Schuld beigetragen und sie erschwert hat. So viel möglich muß man vermeiden, die Personen zu nennen, deren Sünde oder Gebrechen, weil die unsrigen mit darin verflochten sind, man erwähnen muß. — Weiß man die Zahl seiner schweren Sünden nicht genau, so gibt man sie ungefähr an. Die Beichte sei aufrichtig, kurz, deutlich, unumwunden, so züchtig, als die zu bekennenden Sünden es zulassen, und begleitet von dem ernstesten Verlangen nach Besserung, Entsündigung und Heiligung des Herzens. Wer eine Todsünde nach aufrichtiger Gewissensforschung gleichwohl vergessen hat, der wird in der Absolution auch von selbiger befreiet, doch muß er sie in der nächsten Beichte bekennen, wofern sie ihm in's Gedächtniß kommt. Wer wissentlich, sei es durch Verschweigung, Bemäntel-

lung oder Lüge den Priester Gottes in der Beichte täuscht, dem muß, so lange er hier auf Erden lebet, sein Gewissen die Worte des Apostels, dem Jesus Christus die Schlüssel des Himmelreiches anvertraute, in's Herz rufen: „Warum hat der „Satan dein Herz erfüllet, daß du dem h. Geiste „lügest? Du hast nicht Menschen, sondern Gott „gelogen.“ ¹⁾

95. Eben so, wie Reue und Bekenntniß, gehört auch die Genugthuung zu diesem Sakramente der Buße. Kann dieselbe auch nicht immer z. B. von einem Sterbenden wirklich geleistet werden, so ist doch der Wille, sie, sowie sie vom Priester aufgelegt wird, zu leisten, wesentlich. Dann ist sie als eine der Bedingungen von der zu ertheilenden Lossprechung anzusehen, deren Früchte demjenigen nicht zu Theile werden, welcher sie zu erfüllen nicht Willens wäre. Sie besteht in Bußübungen, welche der Priester dem Sünder auflegt. Durch die Kraft des Sakramentes der Buße wird der Ausübung solcher Bußwerke außerordentlicher Segen, ja Theilnahme an den Verdiensten Jesu Christi, an der Genugthuung, die Er Seinem Vater für uns gethan hat, verliehen. Die Kirche lehret uns, daß durch die Taufe die ganze Schuld und Strafe zugleich erlassen werden (vorausgesetzt, daß der Täufling, wofern er schon zu

¹⁾ Apostelg. 5, 3.

Fahren
den b
nach t
uns d
wieder
willen
zeitlich
Fegese
leisten
großer
h. Sch
und m
geben,
ihm B
Freund
große
allen v
den, n
gegenw
Gottes
nicht n
der Lo
Sünd
ten au
solche
Leichtes
lebendig
sten G

¹⁾ R

Fahren der Erkenntniß gelangt ist, seine Sünden bereue). Von den Sünden, welche wir nach der Taufe begehen, lehrt die Kirche, daß uns deren Schuld, wosfern wir durch wahre Buße wieder Kinder Gottes werden, zwar um Christi willen erlassen werde, wir aber gleichwohl noch zeitliche Strafe (es sei hier auf Erden, oder im Fegefeuer) dafür zu leiden oder Genugthuung zu leisten haben. Wir finden Beispiele, und zwar in großer Zahl, von solcher Genugthuung in der h. Schrift. Dem David ward seine an Urias und mit der Bethsaba verübte Uebertretung vergeben, aber zur Strafe mußte das Kind, welches ihm Bethsaba geboren hatte, sterben. Moses, der Freund Gottes, erhielt noch nach seinem Fehltritt große Beweise von der Gnade Gottes. Ja vor allen vollendeten Gerechten ist er gewürdiget worden, nebst Elias bei der Verkürung Jesu Christi gegenwärtig zu sein: gleichwohl mußte dieser Freund Gottes die ihm aufgelegte Buße leisten, und durfte nicht mit in's gelobte Land ziehen. Ist nicht auch der Tod, den die heil. Schrift den Sold der Sünde ¹⁾ nennet, eine von Gott allen Gerechten aufgelegte Buße und Genugthuung? Wäre solche Buße nicht nöthig, so wäre es ja Gott ein Leichtes, Seine Kinder alle wie Henoch und Elias lebendig zu Sich zu nehmen. Zur Zeit der ersten Christen, da der Eifer und die Liebe glühend

¹⁾ Röm. 6, 23.

und allgemeiner waren, unterwarfen sich die Gläubigen oft freiwillig großen Bußwerken; die Kirche zeigt uns ja auch noch tausend und wieder tausend Menschen, welche ihr ganzes Leben der Buße widmen. Als eine milde Mutter, welche sich nach den Schwachheiten ihrer Kinder richtet, hat sie vieles von jener Strenge nachgelassen, und die Bußwerke, welche icht nach der Beichte aufgelegt werden, sind mehrentheils von der Art, daß sie oft wenig von der Natur einer Strafe an sich haben, sondern nur als Besserungsmittel oder als Werke des Gehorsams von Werth sein können; als Werke des Gehorsams, welche sehr klein an sich, ihre Würde durch sakramentalisch geschehene Mittheilung der Verdienste Jesu Christi erhalten, und, dieser Verdienste Jesu Christi wegen, Gott angenehm werden.

96. Das dritte wesentliche Stück des Sakraments der Buße ist die Lossprechung oder Absolution. Sie ist gegründet auf die Worte Jesu Christi: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“¹⁾ Wir glauben, daß alle Sünden, sie seien auch an Bosheit noch so abscheulich und noch so groß an Zahl, durch dieses Sakrament können erlassen werden. Jesus Christus hat uns gelehrt, daß wir unserm Bruder nicht nur siebenmal, wie Petrus meinte, son-

¹⁾ Joh. 20, 23.

bern
verge
So
zigkei
himm
„das
Seine
gen
Seits
frige
fram
bung
wenn
nicht
sah
aufge
„Got
auf
wird
Priest
So
gegeb
sie
buisse
Träg
buisse
soglei

¹⁾ Joh. 20, 23.

bern siebenzigmal siebenmal (das heißt allezeit) vergeben sollen, wenn er wider uns gefehlet hat. ¹⁾ So denn wir, die wir arg sind, solche Barmherzigkeit thun können, wie vielmehr wird unser himmlischer Vater, „Der uns aufgerichtet hat „das Wort von der Versöhnung“ ²⁾, uns nach Seinen so ausdrücklichen, vielfältigen Verheissungen nicht die Sünden erlassen, wenn wir unser Seits treu mitwirken? Wir müssen aber das Unsrige dazu thun, sonst entweihen wir dies h. Sakrament. Wehe dem, der sich einbildet, Vergebung durch die Hand des Priesters zu empfangen, wenn er nicht Reue über seine Sünden hat, oder nicht aufrichtig beichtet, oder nicht den ernstesten Vorsatz hat, fernerhin die Sünde zu meiden, das aufgelegte Bußwerk zu üben, und „sich vom Geiste „Gottes nicht will führen lassen.“ ³⁾ Wer etwas auf dem Herzen gegen einen andern behält, dem wird gleichfalls durch äussere Losprechung des Priesters seine Sünde von Gott nicht erlassen. ⁴⁾ So wie die Priester nach der von Jesu Christo gegebenen Macht Sünden erlassen, so behalten sie auch kraft eben dieser Macht die Sünden unbussfertigen Menschen. Solchen, welche mehr aus Trägheit und Leichtsinn, als aus vorsätzlicher Unbussfertigkeit nicht fähig scheinen, die Losprechung sogleich zu erhalten, behalten sie gleichfalls, je

¹⁾ Matth. 18, 21. ²⁾ 2. Kor. 5, 19. ³⁾ 1. Mos. 6, 3. ⁴⁾ Matth. 6, 14. 5. 18, 21—35. 5, 23. 24.

cher der h. Geist die Seele verläßt. Páßliche Sünden nennt man diejenigen, durch welche die Seele nicht aus dem Stande der Gnade Gottes gesetzt wird, wegen welcher der heil. Geist, Der in den Kindern wohnt, und wie die Seele den Leib, also unsre Seele lenket und regieret, nicht die Seele verläßt. „Es ist kein Mensch, der nicht sündigt“¹⁾, sagt Salomo bei Einweihung des Tempels. „Wer kann sagen: Ich bin kein Wein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde?“²⁾ „Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue, und nicht sündigt.“³⁾ „Ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf.“⁴⁾ „Fällt er“ spricht David vom Gerechten, „so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bei der Hand.“⁵⁾ „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen.“⁶⁾ „Denn wir fehlen alle mannichfältiglich. Wer aber in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommner Mann, und kann auch den ganzen Leib in Baum halten.“⁷⁾ „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“⁸⁾ „Jesus Christus lehrte Seine Jünger, und durch sie Seine ganze Christenheit beten: „Und vergib uns unsre Sünden.““⁹⁾

¹⁾ 1. König. 8, 46. ²⁾ Sprüchw. 20, 9. ³⁾ Pred. 7, 21.

⁴⁾ Sprüchw. 24, 16. ⁵⁾ Ps. 36, 25. ⁶⁾ Röm. 3, 23.

⁷⁾ Jak. 3, 2. ⁸⁾ 1. Joh. 1, 8. ⁹⁾ Matth. 6, 12.

99. Solche Fehler nun, wie sie auch von Kindern Gottes und Heiligen begangen werden, berauben sie nicht der Gnade Gottes, nicht der Einwohnung des heil. Geistes. Johannes sagt ausdrücklich: „Alle Untugend ist Sünde, und es ist „etliche Sünde nicht zum Tode.“¹⁾ Wenn Jemand das Gesetz Gottes in einer kleinen Sache übertritt, oder wenn er das Gesetz Gottes in einer wichtigen Sache, nicht aber mit Bedacht, nicht mit voller Bestimmung, des Willens übertritt, z. B. aus Uebereilung, so begeht er eine lässliche Sünde. Hestigkeit der Begierden, oder der Furcht ist noch nicht hinreichend, die Uebertretung des göttlichen Gesetzes in wichtigen Dingen zu einer lässlichen Sünde zu machen. Beraubet die lässliche Sünde den, welcher sie begeht, zwar nicht der Gnade Gottes und der Einwohnung des h. Geistes, so sind doch ihre Folgen, wofern man sich nicht reuig zu Gott wendet, böser Art. Sie schwächt die geistliche Kraft, bahnet den Weg zur Todsünde, indem sie nach und nach dem Gewissen seine Zartheit nimmt, macht uns Gott minder angenehm; verstärkt die Kräfte des Teufels gegen uns, und verdient große, wiewohl nicht ewige Strafe. Wir irren daher auf sehr gefährliche Weise, wenn wir lässliche Sünden gering achten. Denn 1. beleidigen wir Gott dadurch, und was Gott beleidiget, darf einem Christen

1) 1. Joh. 5, 17.

nicht gering erscheinen. 2. Von kleinen Fehlstritten kommen wir leicht zu großen Uebertretungen, von der läßlichen leicht zur Sünde des Todes. „Wer das Kleine gering achtet, der fällt bald „dahin.“¹⁾ 3. Oft ist das eine Todsünde, was uns eine läßliche Sünde zu sein scheint. Wer vermag, und dazu in seiner eigenen Sache, die begleitenden Umstände oder den Grad der Einsicht, der Zustimmung des Willens, der erdrückten Gewissensrüge, mit unbefangenen Urtheile zu bestimmen? Welches leichte, welches schwere Sünden seien, kann nicht nach menschlichem, sondern nach göttlichem Urtheile entschieden werden, sagt der heil. Augustin. Sowohl die läßliche Sünde, wie die Todsünde kann uns nur durch die Kraft der Verdienste Jesu Christi vergeben werden.

Sechstes Kapitel.

Vom h. Sakramente der Firmung.

100. Die Firmung (Confirmatio von firmare stärken, befestigen) ist ein Sakrament, in welchem ein Getaufte durch Handauslegung, Salbung und Gebet eines Bischofs vom h. Geist im Glauben gestärkt wird.

¹⁾ Syr. 19.